

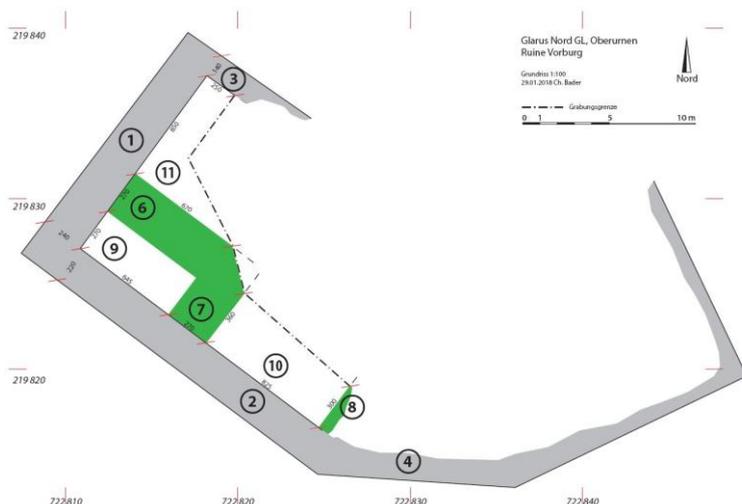
## Sicherung der Burgruine Vorburg / Gemeinde Glarus Nord

### Rapport Nr. 5

Bäch, der 20.3.2024

#### 1. Erkenntnisse der Bauuntersuchung nach der Sicherung der Mauern 2 und 4

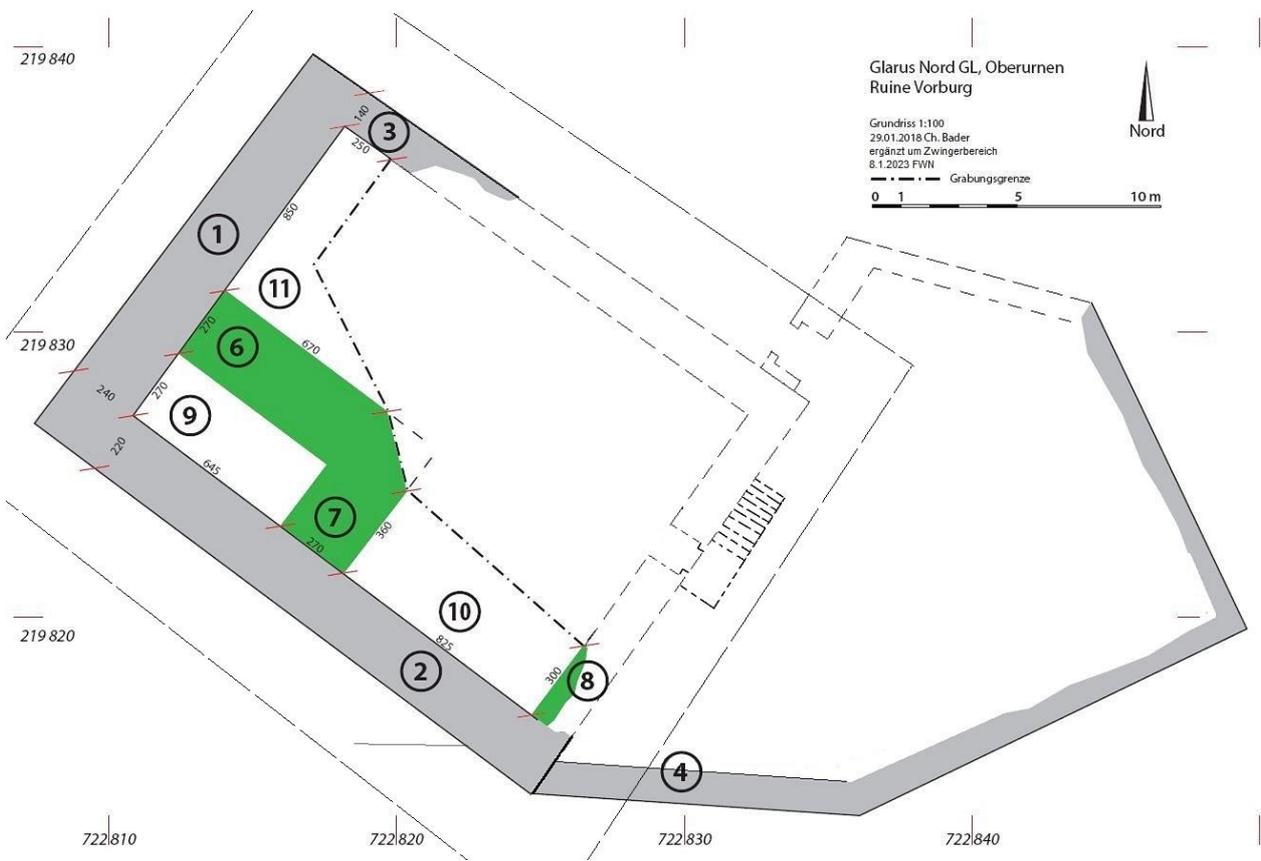
Der letzte Rapport 3 wurde während der Arbeiten an der Mauer 2 verfasst. Damals waren die Bauzusammenhänge im aufschlussreichen Bereich der Mauern 2/4/8 noch nicht erkennbar. Nach der Freilegung der Anschlussstellen im Rahmen der Sicherung sind zwei Baufugen zwischen den Mauern 2 und 4 und zwischen den Mauern 2 und 8 gut sichtbar. Dies erlaubt, zum Baubestand und zur Bauabfolge folgende Aussagen:



- Beim Bau der Anlage wurde zuerst U-förmig und im Verbund die bergseitige Mauer 1 und die anschliessenden Aussenmauern 2 und 3 gebaut.
- Es mögen praktische Gründe gewesen sein, etwa des Steintransportes oder der Infrastruktur mit Tretradkran, die das Rechteck schliessende Mauer 8 erst später, aber unmittelbar folgend aufzuziehen.
- Die Mauer 8 ist nicht Rest einer Binnenmauer, sondern die südöstliche Wand des mächtigen Donjons oder Palas.
- Die Mauer 4, nur halb so stark wie die Mauer 2, ist stumpf an sie Mauer 2 angestossen. Zweifellos von Anfang an geplant, gehört sie zum Bering, der den Donjon auf der feindabgewandten Seite umfängt.

PRO CASTELLIS UNTERSTÜTZT GESCHICHTLICHE FORSCHUNGS- UND ERHALTUNGSPROJEKTE. SIE UNTERHÄLT AUCH IHRE EIGENEN BAUDENKMÄLER : DIE BURGANLAGE HASSELSTEIN VON 1273, DIE MITTELALTERLICHE TALSPERRE UND BURGANLAGE VON JUVALTA VON 1206, DIE BURG FRIEDAU VON 1251 IN ZIZERS UND EINE REIHE VON HISTORISCHEN BAUDENKMÄLERN VON NATIONALER BEDEUTUNG IN DEN KANTONEN GRAUBÜNDEN, ST. GALLEN, ZÜRICH UND BERN.

Damit kann der im letzten Rapport 3 enthaltene Grundriss ergänzt werden:



Die vier Aussenwände des fast rechtwinkligen Donjons – die Masse verbieten es, hier von einem Turm zu sprechen – wurden von einem Bauherrn festgelegt, der aus Erfahrung die Exposition der vier Wände bei einer Belagerung verschieden beurteilte und sich erlauben konnte, die Mauern unterschiedlich stark aufzuführen:

- Die Mauer 1 als meistexponierte Aussenwand als Stärke verkündendes Megalithmauerwerk in Stärke von 2.4 Metern
- Die auch, aber schon weniger exponierte Mauer 2 als Megalithmauerwerk in Stärke von 2.2 Metern
- Die wegen des steil abfallenden Geländes sturmfreie Mauer 3 und die auf der feindabgewandten Talseite und durch den Torzwinger geschützte Mauer 8 deutlich schwächer mit rund 1.40 Meter Stärke.

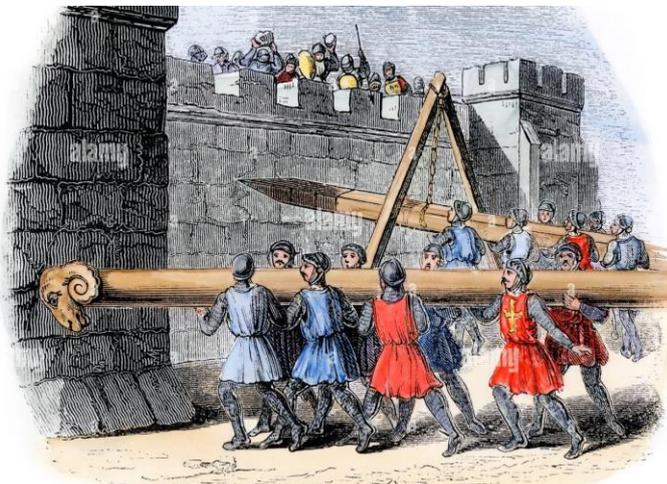
Die Bemessung der Mauerstärke nach der Exposition bei Belagerungen und Einsatz von Belagerungsmaschinen treffen wir bei vielen Burgen, mit der geringeren Mauerstärke wenig exponierter Seiten des Baues konnte viel Geld, Steine und Mörtel gespart werden.

Durch die Baufuge zwischen Donjon und Torzwinger und der deutlich geringeren Mauerstärke des Zwingers ist nun auch der Zwinger als von Anfang an geplanter,

## PRO CASTELLIS

aber in der Bauabfolge als zweite oder dritte Etappe des Burgbaues erstellter Teil der Burg gut ablesbar. Die bei fast allen Burgen im Alpenraum zu beobachtende Gliederung in Turm/ Palas / Donjon, fast immer mit schützendem Hocheingang und dem anschliessendem Zwinger mit ebenerdigen Tor an gut zu verteidigender Stelle finden wir also auch auf Windegg.

Der Torzwinger mit seinem bequemen ebenerdigen Zugang hatte eine doppelte Funktion: Er schützte den hochgelegenen Eingang in den Donjon vor Überraschungsangriffen und erlaubte in seinem weiten Innenraum Stallbauten und Scheunen. Von höchster Wichtigkeit war die Wahl des Ortes des Zwingertores, es war die schwächste Stelle der ganzen Burg. Darum wurden Zwingertore an schlecht zugänglichen Stellen und immer im Schüttbereich der oft bis über zwei Meter auskragenden Obergaden angelegt. Damit kann auch der Ort des Zwingertores von Windegg recht genau lokalisiert werden: Unter dem auskragenden Obergaden der Mauer 3 in der Nähe der Ostecke des Donjons.



Da Widder meist vor Ort improvisiert hergestellt wurden, gibt es keine erhaltenen Exemplare aus dem Mittelalter. Hier eine Darstellung des 19. Jahrhunderts und das Bild eines getragenen Widders, der im politischen Kampf der Jurassier gegen Bern getragen wurde «Bélier – Widder».

Um ebenerdige Tore aufzubrechen, verwendeten Belagerer oft nur aus gefällten Tannen mit beidseitigen Astresten improvisierte Widder, die dann von 20 bis 40 Mann getragen wurden. Da die Konstruktionen der Burgtore nicht viele Schläge des Widders ausgehalten hätten, legte man das gefährdete Tor so an, dass die auf engem Zugang kanalisiertem Träger des Widders vollständig im Schüttbereich des Obergadens ihren Angriff vortragen mussten. Zwei Körbe mit faustgrossen Steinen, ausgekippt durch geöffnete Bodenbretter der Wehrlaube in Höhe von 12 Metern beendeten solche Angriffe rasch, ohne dass sich die Verteidiger exponieren mussten. Das ganze Verteidigungskonzept alpiner Burgen des 13. Jahrhunderts basierte auf verwinkelten Zugängen, Hocheingängen und den auskragenden hölzernen Wehrlauben mit dort lagernden Tonnen von Steinen. Die verbreitete Bezeichnung von Lichtscharten als «Schiessscharten» ist in fast allen Fällen falsch,

die kostenlose und wartungsfreie Waffe der Burgverteidigung war der korbweise Steinhagel aus den hochgelegenen Wehlauben.

## 2. Erkenntnisse der Bauuntersuchung der Mauer 2 in der Sicherungsetappe 2023

Die fast in ganzer Höhe erhaltene Nordwestfront der Burg wurde gegenüber den weniger erhaltenen und schwächeren Mauern 2, 3, und 8 als «Schildmauer» wahrgenommen. Die Bauuntersuchung geht aber davon aus, dass alle vier Mauern des Donjons einst die gleiche Höhe erreichten. Der Zerfall der talseitigen Mauern, teils bis auf Bodenhöhe, ist wohl ein Resultat von Steingewinnung während Jahrhunderten. Die schwächeren Mauern mit kleinteiliger Mauerstruktur liessen sich leichter abbrechen als die beiden mächtigen feindseitigen Megalithmauern 1 und 2.



Die Megalithtürme von Richensee LU und Mammertshofen TG: Gleiche wild erscheinende Bauweise wie Windegg, gleiche vertikale Randschläge an den ebenfalls wildförmigen Eckquadern. Bei Mammertshofen ist der allseits auskragende Obergaden erhalten geblieben.

Das Megalithmauerwerk der feindseitigen Mauern sollte optisch beeindrucken und diese Mauern als nicht brechbar erscheinen lassen. Zugleich kam man beim Bau – die zwingend erforderlichen Tretradkräne vorausgesetzt – mit grossen Steinen rascher voran, auch der Mörtelverbrauch liess sich so stark reduzieren. Dennoch sind Megalithmauern an Burgen die Ausnahme, Beispiele wie Frauenfeld, Mammertshofen oder Richensee LU sind Sonderfälle, zu denen sich nun – mit etwas kleineren Steinen als diese Beispiele auch Windegg einreihet. Die Kunst der

Erbauer bestand nicht nur in der Logistik des Transportes und der Hebezeuge, sondern auch in der Schnürung eines senkrecht aufgehenden Baues. Wo war die Mauerflucht, wenn überall grosse Steine unterschiedlich weit aus der Flucht vorkragten? In der Flucht blieben nur die Randschläge der Eckquader, sie wurden mit dem Senkblei genau ausgerichtet, und dann mit einer Abstandsschnürung festgelegt, wie weit die grossen Blöcke aus der Flucht vorspringen durften.

An der Innenfront der Mauer 1 gab es vor der ersten Sicherung von 1930 grossflächige Abplatzungen des Mauerhauptes. Ein Teil wurde wieder fluchtbündig neu aufgemauert, ein Teil wurde – möglicherweise aus Mangel an weiteren Mitteln für die Sicherung – belassen. Im 1930 neu aufgemauerten Haupt findet sich der einzige Abdruck eines Gerüsthebels mit Durchmesser 9 cm. Während die Mauern anderer Burgen mit hunderten von Gerüsthebellöchern übersät sind, ist die völlig andere Gerüsttechnik von Windegg eine der Fragen, die ich nicht beantworten kann. Eine weitere unbeantwortete Frage schaut auf die gewaltig überdimensionierten Binnenmauern, die der Schreitbagger 2017 freigelegt hat. Binnenmauern liegen bei Burgen in Stärken zwischen 0.6 und 1.3 Metern, meist werden 0.8. bis 1.0 Meter gemessen. Die Binnenmauern auf Windegg haben Breiten bis 2.7 Meter, also einen halben Meter mehr als die stärkste Aussenmauer auf der Feindseite.

Im Kronenbereich der Mauer 1 haben wir die einzige Verjüngung der Mauerstärke. Normalerweise springt die Innenflucht von Türmen und massiven Palasbauten mit jedem Geschossboden deutlich zurück, man sparte Arbeit und Material und gewann mehr Innenfläche. Anders auf Windegg: Vom Kellerboden bis einen Meter unter der heutigen Krone gibt es keine Mauerrücksprünge. Ungewöhnlich, wie so Vieles auf Windegg.

### **3. Vorzustandesdokumentation Mauer 1**

Nach dem Eingerüsten wurde der Vorzustand der Mauer 1 durch den seit 2017 beauftragten Archäologen Christian Bader / Basel, besorgt. Die Nachzustandesdokumentation der Mauer 1 wird nach der Wegnahme aller Gerüste von Christian Bader mit der Drohne aufgenommen und kommentiert.

### **4. Arbeiten 2023**

Im Zeitraum vom 1.Mai bis zum 5. August 2023 wurde durch die bewährte Equipe von Matthias Galliard, meist im 5er-Team nach Anweisung der Bauleitung PRO CASTELLIS folgende Mauerpartien dauerhaft mit hochwertigem frostsicherem Bündner Burgenmörtel Typ A beige gesichert:

- Mauern 2,4 und 8 im Bereiche ihrer Stösse
- Mauern 7,8 und 10 Inneres des untersten Geschosses, Fugen
- Mauer 1 vollständiges Ausfugen mit Zwickelsteinen
- Mauer 1 überschuppte Kronensicherung
- Mauer 3 Ansatz zur Mauer 1

Der reine Arbeitsaufwand belief sich auf 205'116 Franken, dazu kommen Mörtel, Heliflüge, Umgerüsten und Materialmieten. Die Gesamtkosten liegen im Plan, wenn in der letzten Etappe keine Überraschungen eintreffen, werden wir uns im gegebenen Kostenrahmen bewegen.

## 5. Ziel für 2024

Wir werden am 15. April 2024 mit der letzten Etappe beginnen:

- Abgerüsten und Ausfliegen der Gerüste
- Einfliegen von Kubelböcken für die Gerüste «im tiefen Keller»
- Einfliegen von 10 Rotationen Burgenmörtel Typ A beige
- Einfliegen von 2 to Beton Korn 8 für Treppenfundament
- Einfliegen der Steinstufen der Zugangstreppe
- Neu aufbauen der eingebrochenen Nordostwand der Mauer 6
- Kronen der Mauern 6 und 7
- Alle Wände des Raumes 9
- Abdeckung des Raumes 8 mit begehbarem Rost
- INFO-Tafel, Sitzgelegenheit, allfällige Sicherheitsgeländer

## 6. Info-Ecke auf dem Rost über Raum 9

Der sehr tiefe Raum 9 darf kein Sicherheitsrisiko für Besucher sein. Geländer würden den ohnehin minimalen begehbaren Raum in der Ruine noch mehr reduzieren. Damit es im minimalen Raumangebot im Innern der Ruine wenigstens einen Ort gibt, wo man sich hinsetzen und sich in die Geschichte der Burg hineinlesen kann, sehen wir vor, den nicht zugänglichen kellerartigen Raum 9 abzudecken mit einem Rost (Träger V2 rostfrei, Belag aus witterungsbeständigen Holzrösten aus zertifiziertem Anbau). Der Rost über Raum 9 liegt auf gleicher Höhe wie die horizontal gesicherten Kronen der Mauern 6 und 7. Das gibt eine rechteckige begehbare Fläche von 9.15 x 5.4 Meter. Ein schlichter Tisch auf Füßen V2 und zwei gleiche Bänke sind fest installiert und bieten Platz für 10 – 12 Personen. Neben dem Tisch die Infotafel im Masse 1.2 x 2.0 Meter. Diese wird von der Gliederung her der Tafel gleichen, die wir für die Burg Frauenberg der Gemeinde Ilanz gestaltet haben. Der historische Teil wird von Dr. Fritz Rigendinger beigesteuert.

Ganz herzlichen Dank

PRO CASTELLIS



Felix Nöthiger, Leiter historische Projekte

Geht an: Matthias Galliard, Fritz Rigendinger, Steve Nann, Dominik Noser, Marco Gretzmann, Roland Elmer, Christian Bader, Thomas Kistler und Mitglieder GR Glarus Nord, Mitglieder Stiftungsrat.

Beispiel Infotafel 120 x 200 cm für die von PRO CASTELLIS gesicherte Burgruine Frauenberg / Ilanz



BURG FRAUENBERG · Casti da Frundsberg

Burginformation  
www.pro-castis.ch

Für eilige Leser...

Die Burg Frauenberg wurde in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts als eine der Burgen der in der Surselva begüterten edelfreien Familie von Sagens/ Sagner erbaut.

Die Familie zählte zu verschiedenen Zweigen, ein Sagner und sein Sohn nennen sich nach der Burg Heinrich von Frauenberg. Doch schon vor 1314 erbt die Familie mit Heinrich II. im Mannesstamm aus. In der Folgezeit wird die Burg von den Grafen von Werdenberg, Grafen von Filisur und Grafen von Gröden/Grödenstein im Mannesstamm weitervererbt.

Frauenberg ist eher kleines Haus als wehrhafte Burg, auf freierem Mauernsockel lagern die Wohnräume. Lange als Strohbad genutzt, wurde die Ruine 2013/14 umfassend restauriert.

Die Frauenberger – eine Familie mit sechs Namen

Im 12. Jahrhundert gibt es am Vorder Rhein drei Adelfamilien im Stande von nobilitas, also adeligen und grefenlichen Freiherren: Sagens, Belmont und Montfort. Die Sagner von ihrer Stammung bei Sagner treten schon 1139 in Urkunden auf; de secundo, de Sagenis, de Saganis. Ein Sagner nennt sich 1233 Rudolf von Grödenstein, seine Burg bei Filisur nennt er nach dem Grafen im Wappen der verwelhvietigen Grossfamilie. Als er 1233 bei Ruen den Bischof Berold I. ermorde, hat er diese Tat der Familie an, sein Nachkomme Albert gibt den belasteten Namen auf und nennt sich nach der Burg Wildenberg bei Faler. Mit Reinger von Sagens enden zwar 1244 die Namensnennungen des Stammhauses, die Familie lebt aber in ihren Zweigen weiter. Zwei Söhne Reingers von Sagens nennen sich ab 1257 nach den Sagner Burgen Frauenberg und Filberg. Heinrich von Vrowenberch und Friedrich von Fieberch, der bis 1268 immer wieder erscheint, hat die Burg Frauenberg Gröneck identisch mit Heinrich von Frauenberg Gröneck (Grönes, grinesco, grinegg) eine Burg der Frauenberger. Um 1260 ist die freiherrliche Familie in drei Zweige aufgeteilt: Freisten/Wildenberg, Frauenberg/Gröneck und Fieberg.

Die Besitzungen der Nachkommen der Sagner reichen von den Burgen Frauenberg bei Balaz und Gütenberg bei Balzers über die Besitzungen und Burgen im Oberland bis zur Burg Grödenstein bei Filisur und Wildenberg bei Zernez. Schon um 1330 sind alle Zweige der Grossfamilie der Sagner ausgestorben.

Der Zweig der Frauenberger besetzt nur aus Heinrich I., der sich als Sohn des Ringer von Sagens nach Heinrich von Gröneck nennt und seinem Sohn Heinrich II., dem Haudegen und Minnesänger, mit dessen Tod vor 1314 die Frauenberger im Mannesstamm aussterben. Heinrichs Töchter Margaretha, Katharina und



Illustration von der Burgruine Frauenberg um 1200, ausgegeben haben So können nach der Baugeschichte von 2014 die Burg Frauenberg um 1200 ausgesehen haben. Illustration von der Burgruine Frauenberg um 1200, ausgegeben haben

die Türmgänge durch ausgesparte Nuten in ihr Dreizehneck in der Schwelle eingepfunden werden. Der Spornbalken liegt in einem Holz- futter tief im Mauerwerk. Bach gezogen und im gegenüberliegenden Spornbalken verankert, brachte es nur noch einen Haken, um das Burgtor sicher zu verriegeln. Die ganze Konstruktion kommt ohne ein einziges Eisenblech aus. Die beiden runden Tordawebsteine am Fusse der Tordämme zeigen, dass hier einst Führwege in die Burg führen.

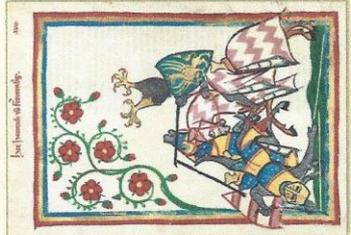
Wir treten durch das Burgtor und ziehen nun nicht in einem Burghof, sondern in kaum erhellen Bereich der Stallungen, der Kammern und Heuräume. Im Mauerzug nach rechts liegt die eigentliche Hausüre der Burg mit Spornbalken. Sie führt zu den zwei Räumen des ersten Geschosses und zur Treppe ins zweite Geschoss. Im gemauerten und nur mit Schmalochertenen belichteten ersten Geschoss sind schon Wohnräume, im zweiten Geschoss sind schon Wohnräume mit etwas grösseren Fenstern denkbar. Die Haupträume der Burg lagen aber in den mächtigen Geschossen des hölzernen Oberbaus. Hier war Raum für Küchen, Stuben und Kammern, für Vorräte an Lebensmitteln und Brennholz. Der Rauch der gemauerten Öfen und der offenen Kamine konservierte in Dachräumen die Fleischvorräte und wurde durch Dachluken ins Freie. Die Latrinen lagen wohl auch bei Frauenberg auf der Nordseite der Burg im unteren, ausstrahlenden Holzgeschoss.

Ein Blick in die Burg

Wir betreten die Burg durch das grosse Burgtor, das uns gleich mehrere für Ränder Burg typische Details zeigt. Die beiden Türmgänge drohen sich um hölzernen Drehzapfen, oben in Löchern des Sturzbalkeins, unten können

Eine Burg wie keine andere...

Als die Burgenfachleute Augustin Cariolet und PWM 2013 die Burg genau untersuchen und teilweise freilegen, saunen sie: Es gibt unter über 200 Burgen Gaudenz keine zweite Burg von gleichem Typus. Trotz der hochwertigen Detailarbeiten Baugeschichte und viel Sorgfalt der Details erscheint Frauenberg nicht als stark befestigte und wehrhafte Burg, vielmehr eher als die feste auf ein grosses festes Haus, bei dem die Haupträume in einem grossen Holzbau auf niedrigem Mauersockel liegen. Es fehlte ein festes Zwingers, der das obenliegende eine hölzernen Palisade annehmen. Verwendung ist: die Bauweise von Frauenberg mit den vielfach vorkommenden quadratischen Burgtürmen mit hölzernen auskragenden Obergeden. Doch diese Türme sind bis über 20 Meter hoch und ihre Hochengänge liegen sicher mehrere Meter über Boden. Die Erbauer aus der mächtigen Familie der Sagner verfügten nicht nur über genügend Mittel und gute Handwerker, sie fühlen sich in der Surselva auch sicher, dass ihre Burg über Ruschein nie einer Belagerung standhalten müsse. Wohl konnte ein Angriff auf das Burgtor abgewehrt werden, wenn durch eine Bodenluke im auskragenden Holzeck Körbe mit festem Material aus den Hochengängen in den Burgtürmen ausgetragen werden könnten. Doch eine mehrlagige Belagerung einer militärischen Kleinformation hätte die brandempfindliche Burg nicht stehen lassen können. Ein fundirbarer, aber wenig wehrhafter Adelsstutz. Deutlich wehrhafter war die zweite Frauenberger Burg Gröneck über Ilanz mit ihrem mächtigen Begriff.



Das illustrierte Frauenberg in Frauenberg. Nach einem der Burgenbücher von 1500, das die Burg ausstrahlend zeigen konnte.

Heinrich II. von Frauenberg, Haudegen und Minnesänger

Die Urkunden zeigen uns den zweiten und letzten der Frauenberger als vielseitige und politisch aktive Persönlichkeit. 1288 wird der Streik König Rudolfs von Habsburg und seinen Gefolgslenten, den Grafen von Werdenberg gegen die mächtigen Grafen von Montfort, St. Gallen stellen, zur offenen Fehde. Heinrich von Frauenberg stellt sich auf die Seite der Montforter und versichert sich dabei in einem Adels Zusammen mit dem Abt von Disentis kämpft er für den Bischof um die Herrschaft über St. Gallen. 1288 im Treffen von Balzers, der militärische Bischof Friedrich von Montfort wird gefangen und Werdenberg eingekerkert. Bei einem Fluchtversuch stürzt Bischof Friedrich 1290 zu Tode. Heinrich bietet nach seinem Nachfolger Berold trauer Gefolgsmann. Er begleitet ihn ins



Von drei Zweigen der Grossfamilie kennen wir die Wappen aus der Vergangenheit vor Zürich. Sie zeigen die drei ursprünglichen Wappen vogel Gryll, Brauchman. Das Wappen der Sagner ist nicht überliefert, es trug wie ihre Zweige wohl den Grafen als Wappentier.

Fragmentarische in Loren von 24. September 1296 im beschriebenen Heinrich I., welcher dem Kaiser, dass er die Kaiser- und Kaiserinlichen Wappen zu sein, während auf Frauenberg des hochadeligen aus dem Schutz vierer entnommen wurde. Als Augen Konrad von Ruchberg, Angehörigen Weidmayer mit dem Grafen und der hochadeligen Urrechtlich: Sagenis, Grödenstein, Fieberg.

Anna bringen das Frauenbergsche Erbe an die Familien von Klingon, Hohenax und Werdenberg-Hellgenberg, das meiste wird aber verkarit – ausgerechnet an die alten Gagner Heinrichs die Habsburger und ihre Gefolgslenten, die Grafen von Werdenberg.

Bergell um dort mit dem Herzog von Mailand ein Freundschaftsbündnis zu schließen und hilft mit, den Zwist zwischen dem Bischof und den Brüdern Donat und Johann von Vaz beizulegen. Und als König Adolf von Nassau am Juni 1298 um Hilfe bittet, zieht ihm Heinrich von Frauenberg mit dem wehrhaften Abr. von St. Gallen ins Heerlager nach Heppenheim zu. Es geht gegen Albrecht von Habsburg, der die Königswürde für sich behauptet. König Adolf dankt dem Frauenberger mit einem Geschick. Doch Adolf fällt in der Schlacht von Gellheim am 2. Juli 1298. Albrecht von Habsburg wird neuer König. Heinrich zieht sich auf seine Burg Grödenberg bei Balzers zurück, erscheint aber bis 1305 in Urkunden. Er hat für einen Adligen von Vorder Rhein viel von der damaligen Welt gesehen, kämpfte fern der Heimat an der Seite eines Königs und kannte höfische Sitten, die ihn dazu brachten, selbst fünf Minnelieder zu schreiben. Mit ihnen erscheint er dann in der Minnesänglichen Liederhandschrift als der Heinrich von Frauenberg. Als jüngerer Ritter, der gerade mit splittender Lanze den Gagner aus dem Sattel hebt. Und mit seinem Schild: Dem goldenen Greifen auf blauem Grund.

Die gestrichelte Ruine ist in Besitz der Stadt Ilanz und steht unter dem Schutze des Kantons Graubünden. Sie steht in einer Archäologiemzone, in der jede Weiterführung des Baudens verboten ist. Bräunen und Frauenberg stellen die Beschützer zur Verfügung.



Die genutzte Kulturinstitution PRO CASTELLIS anerkennt seit 1988 ihre Baugeschichte in der ganzen Schweiz und hat im Jahr 2013 die Burg Frauenberg als ein einziges in der Schweiz verbliebenes mittelalterliches Burgschloss restauriert. PRO CASTELLIS hat auch diese Information für gesichert und gespendet. MICROSPARK (IBAN CH97 0610 1016 1311 2310 1).

Nach einem der Burgenbücher von 1500, das die Burg ausstrahlend zeigen konnte.

Die gestrichelte Ruine ist in Besitz der Stadt Ilanz und steht unter dem Schutze des Kantons Graubünden. Sie steht in einer Archäologiemzone, in der jede Weiterführung des Baudens verboten ist. Bräunen und Frauenberg stellen die Beschützer zur Verfügung.

Beispiel INFO-Tafel Ruine Frauenberg: Rekonstruktion Burg und Inneres



Windegg Arbeiten 2023:



Hauptarbeit der Sicherung 2023 war die 2.4 Meter breite feindseitige Mauer 1 mit ihrem Megalithmauerwerk. Die tief ausgewitterten Fugen wurden in mehreren Aufträgen mit Zwicksteinen ausgefugt. Kein heute Lebender wird erleben, dass sich hier wieder Steine lösen.

Nach dem Ausgerüsten der 2022 gesicherten Mauer 2 wurde der Gerüstboden entfernt. Nun konnten die Fugen des Raumes 10 gereinigt und ausgefugt werden.



Die Schnittstelle der südlichen Ecke des Donjons mit der hier stumpf anstossenden Zwingermauer, die nur die halbe Mauerstärke der Donjonmauer aufweist. Am unteren Bildrand der Stoss der eingefügten Südostfront des Donjons.

Die Freilegung dieser unbedeutend scheinenden Mauerpartie brachte der Bauuntersuchung die lange gesuchte Klarheit über den Bau der Burg und seine Bauetappen.



Blick auf das Innengerüst. Die Wände des Raumes 10 bereits ausgefugt.

Um nie Unterbrüche bei Schechtwetter zu bekommen, wurde bei trockener Witterung im Freien, bei Regen unter dem vorbereiteten Dach gearbeitet.

Sicherung der freigelegten südöstlichen Donjonmauer 8 unter improvisiertem Dach.



Inneres Mauerhaupt vor der Reinigung. In der Bildmitte das vor 1930 abgeplatzte innere Mauerhaupt, das nur teilweise wieder aufgebaut wurde. Um möglichst nahe am Originalzustand zu bleiben, gelang es gut, die aufgebrochene Partie im Zerfallszustand dauerhaft zu sichern.



Die Fugenarbeit am in 640 Jahren stark ausgewitterten Mauerwerk verschlang nicht nur grosse Mengen an Zwickelsteinen und Spezialmörtel, sondern forderte auch die ganze Erfahrung unseres seit zehn Jahren nur noch an Burgen arbeitenden Teams.

Auch im Bereich des abgeplatzen inneren Mauerhauptes in der Mitte der Mauer 1 konnte eine dauerhafte Festigung der Originalbestandes erreicht werden.



Während die Werkstücke für Fenster- und Türgewände in lokalem Sandstein sehr sorgfältig von Werkmeistern gehauen wurden, zeigt das Steinmaterial des bewusst ungeschlachten Megalithmauerwerks keine Bearbeitungsspuren.

Einzige Ausnahme sind die vertikalen Randschläge an den Ecksteinen der Nordecke, die in ganzer Höhe erhalten ist. Der Randschlag erlaubte es, die Donjonwand senkrecht aufzuziehen, er war die einzige Messlinie der wilden Mauerflucht.

ENDE BILDBEILAGE zu RAPPORT 4